

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**№ 131.**

Donnerstag, den 6. November

**1890.**

## Versteigerung.

Die zum Nachlaß des Hammerwerksbesizers **Carl Friedrich Leonhardt** in **Wildenthal** gehörigen beweglichen Sachen, worunter ein werthvolles Pferd, zwei Kutschwagen, ein Rollwagen, zwei Rennschlitten, ein Kutschgeschirr, mehrere Gewehre, Hirschgeweihe, Silberzeug, Porzellan, Möbel, Bilder u. A. m. sollen auf Antrag der Erben

**Montag, den 8. Dezember 1890,**

von Nachmittags 1 Uhr an  
im **Leonhardt'schen Nachlaßgrundstück zu Wildenthal** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 3. November 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

Rauhsch.

Bachmann.

## Steckbrief.

Gegen den Zimmermann **Ernst Gottlieb Gläß** aus Eibenstock — geb. 18. April 1843 — welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Hausfriedensbruchs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Eibenstock abzuliefern.

Eibenstock, den 1. November 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

Rauhsch.

Grubbe, G. S.

## Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-Lokalitäten bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

**Sonnabend, den 8. November 1890**

geschlossen und es können an diesem Tage **nur die dringlichsten Sachen** Erledigung finden.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. An den Bundesrath ist nunmehr der mit großer Spannung erwartete Entwurf, betr. die Vereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reiche, nebst Begründung gelangt, von welchem wir nachfolgend einen kurzen Auszug geben wollen: Der Entwurf enthält 6 Paragraphen, von denen der erste und fünfte das meiste Interesse beanspruchen. § 1 lautet: Die Insel nebst Zubehörungen tritt dem Bundesgebiete hinzu. Das Reich erteilt seine Zustimmung dazu, daß die Insel dem preussischen Staate einverleibt wird; § 5: Durch Kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths wird festgesetzt, inwiefern die Vorschriften in den §§ 2, 3, 4, 7, 8 des Gesetzes betreffend die Reichsriegshäfen vom 19. Juni 1883 für die Insel und ihre Gewässer zur Anwendung gelangen. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß es keinem Bedenken unterliege, die Vereinigung Helgolands mit dem Reiche ohne gleichzeitige Inkraftsetzung der Reichsverfassung herbeizuführen; zur Einverleibung in den preussischen Staat bedürfte es eines preussischen Landesgesetzes. An Zöllen werden nur solche auf Wein, Bier, Spiritus und Petroleum erhoben. Es empfehle sich, die Insel zunächst außerhalb der gemeinschaftlichen deutschen Zollgrenze zu belassen. In der Begründung zu § 5 heißt es u. A.: Die Insel bildet gleichsam einen vorgeschobenen Posten und wird für den Kriegshebe- und Kriegssignaldienst von besonderer Wichtigkeit sein; auch bietet sie den zum Vorpостendienst ausgefandten Fahrzeugen einen Schutz- und Stützpunkt. Ein Uebergang in Feindeshand könnte die Aktionsfreiheit der deutschen Flotte um deswillen wesentlich beeinträchtigen, weil die Insel dann dem Feinde sowohl für die Blolade als auch für den Angriff auf die deutsche Nordseeküste viele strategische Vortheile bieten würde. Es werden daher militärische Maßnahmen zum Schutze der Insel gegen feindlichen Handstreich zu treffen sein. Welche Ausdehnung diesen Maßnahmen zu geben ist, läßt sich im Einzelnen noch nicht übersehen.

— Berlin. Eine Abordnung von 14 Offizieren der türkischen Armee wird demnächst in Berlin ein-

treffen, um hieselbst kriegswissenschaftlichen Studien obzuliegen. Vom Oberst abwärts bis zum Offizieraspiranten sind sämtliche militärische Grade vertreten, aber ohne Ansehung der Charge ist die Wahl auf sie erst auf Grund einer Prüfung gefallen, der sie mit vielen ihrer Kameraden sich zu diesem Zwecke unterwerfen mußten. Die Prüfung wurde von den vornehmsten Offizieren des osmanischen Heeres vorgenommen und das Ergebnis des Examen dem Sultan behufs persönlicher letzter Entscheidung unterbreitet.

— Der Reichskanzler von Caprivi reiste am Dienstag Abend zunächst nach München, um am Mittwoch dem Prinz-Regenten Luitpold seine Aufwartung zu machen. — Crispi tritt am Donnerstag in Mailand ein, begibt sich zunächst nach Monza zum Vortrag beim König und wird Freitag Morgen den deutschen Reichskanzler bei seiner Ankunft am Bahnhof persönlich begrüßen. Die Zusammenkunft bezweckt nur ein persönliches Sichkennenlernen der beiden Staatsmänner, wobei eine Verührung der politischen Lage unvermeidlich ist. Am 9. Abends oder 10. Morgens wird der Reichskanzler in Berlin zurückerwartet, um der Eröffnung des Landtages beizuwohnen.

— Das Gerücht von der Verlobung des Grafen Herbert Bismarck mit einer jungen Dame aus der baltischen Aristokratie wird von dem russischen Blatte „Don“ trotz des Dementis der deutschen Presse aufrecht erhalten. Der Graf habe, so berichtet der „Don“, um die 17 jährige Tochter des baltischen Grafen Pi—er angehalten, und es sei bereits der Tag der Verlobungsfeier angefeiert worden. Graf Bismarck erhalte eine Mitgift von 3,000,000 Rubel.

— Custrin, 2. November. Dieser Tage wurden hier die Ersatz-Reservisten entlassen. Beim letzten Mittagessen geriethen zwei Reservisten in Streit, wobei der eine den Schnaps ergriff und seinen Gegner derartig auf den Kopf schlug, daß der Kopf in zwei Stücke zersprang. Im Nu ergriff der Geschlagene das zur Erde gefallene Stück des Kopfes und benutzte es als Waffe. Die Parteien hieben mit diesen scharfen Scherben sich derartig zu Schanden, daß nach ärztlicher Aussage wohl beide ihren Wunden erliegen werden.

Das **Standesamt** ist an diesem Tage **nur von Vormittags 11 bis 12 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, am 3. November 1890.

**Der Stadtrath.**

**Röcher, Bürgermeister.**

Wsch.

## Korbholz-Versteigerung auf Sosaer Forstrevier.

Im Gasthose zur Sonne in Sosa sollen  
**Dienstag, den 11. November 1890,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in Abtheilung 39 „Keller“ und 47 „Efelsberg“ aufbereiteten

56 Stück Korbholzstämmen von 12—15 Centimeter Mittenstärke,
129 „ „ „ 16—19 „ „
47 „ „ „ 20—22 „ „
35 „ „ „ 23—29 „ „
4 „ „ „ 30 Centimeter u. darüber „

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **kassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Revierverwalter.

**Königliche Forstrevierverwaltung Sosa und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

am 5. November 1890.

**Höpfner.**

**Wolfframm.**

— Rußland. Aus Warschau wird unterm 1. November geschrieben: Die Auswanderung nach Brasilien nimmt weiteren Fortgang, trotz aller Abmahnungen und Hindernisse von Seiten der Staatsbehörden. Jetzt scheint sich die katholische Geistlichkeit allen Ernstes der Sache angenommen zu haben, da der Bischof von Plock, von Nowodworsti, einen Hirtenbrief erlassen hat, worin er seine Diözesanen vor den Gefahren der Auswanderung warnt. Außerdem bereist der kirchliche Würdenträger seine Diözese und unterläßt es nicht, in allen Kirchen, wo er eintritt, Predigten über denselben Gegenstand zu halten. Man hofft, daß dies mit dazu beitragen wird, der Auswanderung zu steuern. — Der Zusammenstoß einer größeren Auswanderergruppe mit der Grenzwaache im Kreise Nieszawa, wobei einige Europamüde niedergeschossen wurden, wird jetzt von dem amtlichen „Dniwonit Warszawski“ bestätigt. Die jüngst bei Slupce bei einem gleichen Zusammenstoß getödteten vier Auswanderer wurden in dieser Stadt unter großem Andrang des Publikums beerdigt. Die Grenzwaache wurde in allen Punkten sehr bedeutend verstärkt.

— Am russischen Hofe herrscht über die Aufnahme des Grafen Hartenau in die österreichische Armee große Verstimmung. Der Czar soll in der Aufnahme des aus der russischen Armee ausgestoßenen „Battenbergers“ in den österreichischen Armeeverband etwas gegen ihn persönlich Gerichtetes erblicken.

— Serbien. Die Gesetzbörse betreffend die Ministerverantwortlichkeit bestimmt eine Kerkerstrafe für jeden Minister, der einen Ukas kontrahirt, durch welchen die Verfassung ganz oder theilweise suspendirt, das Wahlgesetz verlegt, nichtbewilligte Steuern eingehoben, die serbische Armee in fremden Dienst gestellt oder einer fremden Armee Okkupation oder Durchzug durch serbisches Gebiet gestattet werden würde. Andere strafbare Handlungen unterliegen dem allgemeinen Strafgesetz. Die Anklage kann auf Antrag von zwanzig Abgeordneten mit Zweidrittel-Majorität beschloffen werden. Ein verurtheilter Minister darf ohne Zustimmung der Stupschina weder begnadigt, noch darf dessen Strafe herabgemindert werden.

**Locale und sächsische Nachrichten.**

**Eibenstod.** Nach einer Verordnung des Kgl. Justizministeriums vom 29. Oktober 1890 wird auf die Zeit vom 10. bis 21. November 1890 wegen Einberufung des Amtsrichters Kaußch zum Militär der Hilfsrichter Assessor Porzig als Vorstand des Kgl. Amtsgerichts hier selbst fungiren.

**Eibenstod.** Der Gerichtschreiber Liebmann bei dem Kgl. Landgericht Zwickau ist unter dem 1. Decbr. 1890 an das Kgl. Amtsgericht hier als Kassenkontrolleur und Gerichtsvollzieher versetzt worden.

**Dresden.** Während der Nacht zum 31. Oktober hat vor dem Hause Jordanstraße 22 ein Bruch der Straßengasleitung stattgefunden. In Folge dessen ist Gas ausgeströmt, das durch die dicht an der Bruchstelle gelegene Wasserleitung, sowie durch die nahe Heimschleuse in das gedachte Hausgrundstück eingedrungen ist und sich darin verbreitet hat. Besonders stark ist es in der Erdgeschoswohnung zur Entwicklung gekommen. Die Inhaberin derselben, eine alleinstehende 40 Jahre alte Wittve, zu der man durch ein Fenster einstieg, da sie auf wiederholtes Läuten eines zufällig angekommenen Verwandten nicht öffnete, wurde in ihrem Bett betäubt vorgefunden und auf Anrathen zweier alsbald gebotener Aerzte in die Diakonissenanstalt gebracht. Die in der anderen, getrennten linken Hälfte wohnenden Leute klagten über heftigen Kopfschmerz und hatten Erbrechen. Das Gas hatte in diese Wohnung nicht erheblich eindringen können, da das Gassenabflußrohr in der Küche gehörig verschlossen war. Die Frau ist übrigens in der nächsten Nacht in gedachter Anstalt verstorben.

**Leipzig, 1. Novbr.** Gestern Abend in vorgeschrittener Stunde richtete sich durch verschiedene auffallende Umstände auf ein 21 Jahre altes Mädchen aus Hildburghausen, das bei einer hiesigen höheren Beamtenfamilie bedienstet war, der Verdacht, daß sie außerehelich geboren habe. Der herbeigerufene Arzt bestätigte diese Vermuthung, nachdem er das Mädchen einer Untersuchung unterzogen hatte. Er ordnete dessen sofortige Unterbringung im Trier'schen Institut an. Räthselhaft blieb nur, wo das Kind geblieben war. Die junge Mutter gab an, daß sie es nicht wisse. Heute wurde nun in der Abortgrube der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes aufgefunden. Er ist derjenige eines wohlgebildeten, vollständig ausgewachsenen Kindes. Inwiefern die Mutter eine Schuld an dem Tode des kleinen Wesens trifft, wird die Section und Untersuchung zu Tage fördern.

Die dieser Tage gebrachte Notiz aus Chemnitz, Ueberfall eines Geschirrführers betreffend, beruht nicht auf Richtigkeit. Der „Ueberfall“ — so schreibt man aus Chemnitz — bestand aus einer gewöhnlichen Schlägerei zwischen dem betreffenden Geschirrführer und drei Handwerksburschen. Es sind in letzter Zeit schon mehrfach einfache Streitereien und Schlägereien auf den durch den Rüdchwald führenden Straßen zu „Veraubungen“ und „Ueberfällen“ aufgebauscht worden, woran in den meisten Fällen die daran Betheiligten durch unwahre oder übertriebene Schilderungen selbst die Schuld tragen.

**Zwickau.** Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis Ausschusses zu Zwickau am Mittwoch, den 12. November 1890, Vormittags 1/2 12 Uhr besagt folgendes: 1. Besuch des Gasthausbesizers Weise im Logenhause zu Oberlungwitz um Dispensation vom Tanzregulativ. 2. Uebernahme der Unterhaltung einer Ufermauer u. Barriere auf die Stadtgemeinde Lichtenstein. 3. Regulativ über Abgaben von öffentlichen Lustbarkeiten in Schopau. 4. Besuch des Badebesizers M. Kessler in Schwarzenberg um Erlaubniß zur Errichtung einer Privat-Kranken-Anstalt daselbst. 5. Recurs der verw. Richter, 6. Recurs des Sattlers Wels in Limbach gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 7. Recurs des Restaurateurs A. Schönfeld in Hohenstein gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 8. Recurs des Kaufmanns J. Fleischer in Plauen gegen die Abschätzung zu den Communanlagen in Treuen. 9. Recurs des Handelsmanns C. F. L. Wünsche in Hohenstein gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 10. Recurs des Fabrikanten C. F. Wilhelm in Crimmitschau gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen. 11. Uebernahme der Erspargungsanstalt in Thum auf die dortige Stadtgemeinde. 12. Das neue Ortsstatut für Thum. 13. Abänderung des 1. Nachtrages zur Ortsarmenordnung für Geber. 14. Nachtrag zum revidirten Tanzregulativ für Geber. 15. Recurs des Fabrikbesizers G. F. Keller in Reichenbach gegen seine Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 16. Beschwerde des Schlossers E. R. Wiedemann in Crimmitschau wegen Heranziehung zu den Communanlagen in Zwickau. 17. Beschwerde der Chemnitzer Schloßbrauerei wegen Heranziehung zu den Communanlagen in Altendorf. 18. Vergnügungssteuer-Regulativ für Eibenstod. 19. Abgang zweier unbeförderter Rathsmitglieder in Verdau. 20. Einquartierungs-Regulativ für Stollberg. 21. Wahl der Mitglieder der Reklamations-Kommission des III. Steuerkreises und deren Stellvertreter für die Jahre 1891 und 1892. 22. Das neue Anlagenregulativ für Hohenstein.

**Zwickau.** Unserer Marien- und Katharinenkirchengemeinde steht in allernächster Zeit ein recht schmerzlicher Verlust bevor, indem, wie wir erfahren, Herr Diakonus Schulke vom Rathe der Stadt Leipzig zum Stiftspfarrer an St. Georg daselbst ernannt worden ist und seine Uebersiedelung dahin bereits Mitte oder Ende des Monats Dezember stattfinden wird. Herr Diakonus Schulke, welcher seit Anfang Oktober 1888 als 4. Diakonus in unserer Gemeinde wirkt, hat es verstanden, sich während dieser kurzen Zeit die allseitige Liebe und Achtung aller Derer zu erwerben, mit welchen er in Verkehr trat. Möge ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise Gottes reicher Segen beschieden sein.

**Stollberg.** Die Wirkung des neuen amerikanischen Zolltarifs macht sich hier und in der Umgegend in der Strumpf- und Handschuhwaarenfabrikation, nicht minder in offenen Geschäften recht unliebsam bemerklich. Es fehlt an Aufträgen und an Lust, Aufträge nach Amerika zu erfüllen. In Folge dessen hat man hier und da die tägliche Arbeitszeit verkürzt. So treten z. B. hier die Arbeiter in der Bruno Woller'schen Strumpffabrik statt früh um 6 Uhr jetzt um 7 Uhr die Arbeit an und schließen dieselbe statt Nachmittags um 7 Uhr um 5 Uhr. Es scheint, daß sich die sehnlichst gewünschte Achtstundenarbeit von selbst einrichten wird. Auch ernste und fleißige Bergarbeiter des Lugau-Deilsnitzer-Kohlenreviers wünschen dem Vernehmen nach die alte Arbeitsstundenzeit, um in dieser theuren Zeit etwas mehr zu verdienen.

**Mitte November v. J.** wurden dem Güterbodenarbeiter Gustav Schwalbe aus Grünhain (früher in Schönheide) beim Wagenrangiren beide Beine unterhalb des Schienbeins und der rechte Arm abgesehen. In dieser schrecklichen Verfassung wurde der arme, bedauernswerthe Mann am nächsten Tage nach dem Kreiskrankenstifte in Zwickau gebracht. Obwohl die Möglichkeit, denselben am Leben zu erhalten, fast ausgeschlossen schien, so ist dies unter sorgsamster Pflege der Aerzte, aber auch Dank der guten Körperconstitution Schwalbe's, doch gelungen. Jetzt, nach einem Jahre, verläßt er, mit künstlichen Beinen und einem künstlichen Arme versehen, die Anstalt und kehrt zu seiner Familie zurück. Durch Menschenfreunde sind für ihn gegen 430 M. gesammelt worden, und durch die ihm zukommende Unfallrente wird er hoffentlich vor Nahrungsforgen bewahrt bleiben.

**1. Ziehung 5. Klasse 118. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 3. November 1890.**

Table with lottery numbers and amounts. Columns include prize amounts (e.g., 15,000 Mark, 5,000 Mark) and corresponding winning numbers.

**2. Ziehung gezogen am 4. November 1890.**

Table with lottery numbers and amounts. Columns include prize amounts (e.g., 15,000 Mark, 5,000 Mark) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and amounts. Columns include prize amounts (e.g., 58890, 68810) and corresponding winning numbers.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

6. November. (Kochend verboten.)  
Allgemein überrascht und nicht klug in Europa, sondern auch in Oesterreich und in den zunächst betheiligten Kreisen Wiens war man, als der 6. November 1871 die plötzliche Entlassung des österreichischen Premierministers Grafen Beust brachte. Der Grund oder vielmehr der Hintergrund dieser Entlassung liegt auch heute noch nicht klar zu Tage. Graf Beust, der trotz mancher Fehler und mancher verfehlter Maßnahmen innerhalb seiner Ministerlaufbahn doch immerhin ein nicht unbedeutender Staatsmann war, hatte kurz vorher dem Kaiser insofern einen Dienst geleistet, als er diesem gegenüber den böhmischen Ansprüchen davon zu überzeugen wußte, daß, um eine Auslösung Oesterreichs in ein Staatengewirral von verschiedensten Nationalitäten zu vermeiden, eine straffe Konzentration anstatt der erstrebten Dezentralisirung nöthig sei. Graf Beust hatte den vielfachen sich an den Kaiser herandrängenden Bestrebungen gegenüber, die auf Zustände hinausliefen, die eine schlimmere Katastrophe als 1848 befürchten ließen, gefestigt und damals Oesterreich zweifellos einen großen Dienst geleistet. Um so verwunderlicher seine Entlassung, die nebenbei wohl ein Akt des Entgegenkommens für Böhmen sein sollte. An die Stelle Beust's trat Graf Andrássy. Beust trat 1882 von der politischen Bühne ab und hat keine öffentliche Rolle mehr gespielt. Sachse von Geburt und längere Zeit sächsischer Minister hat er doch beständig gegen Deutschland gewirkt.

7. November.  
Ein empörendes Schauspiel wickelte sich am 7. November 1793 zu Paris ab. An diesem Tage schafften die Schreckensmänner Frankreichs das Christenthum und die Religion ab. Das war für die blutigen Hände der Männer, die in Frankreich regierten, Stunden, Tage, Wochen regierten, bis andere aus dem Stumpf aufstauende noch roher u. grausamere Naturen, ihnen die Macht entrieffen und jene unter die Guillotine schickten, eigentlich nichts Besonderes. Das Nichtswürdige lag besonders darin, daß man im Konventsaal, in dem die Sitzungen der „Regierung“ stattfanden, jene Vosse aufführte, ein „Dekret“ erließ, lautend: „Der katholische Kultus wird abgeschafft und durch den der Vernunft ersetzt.“ Die anwesenden Priester, so den Bischof von Paris, Gobet, zwang man, sich feierlich vom Priesteramt loszusagen und seinem Beispiele mußten alle Geistlichen folgen, die nicht kurzer Hand ihr Leben verlieren wollten; sie mußten konstatiren, daß sie der Triumph der Vernunft über Fanatismus und Aberglauben ganz unheimlich freue. Als die Helben dieser Gotteslästerungen ihre „Göttin der Vernunft“, Dirnen von der Straße, im Triumph durch Paris spazieren führten, vergaßen sie nur die Kleinigkeit, daß die christliche Religion nicht den Franzosen allein, sondern der ganzen Menschheit gehöre. Nun, heute weiß ja Jeder und die Weltgeschichte hat längst ihr Urtheil darüber gefällt, was jene Weltverbesserer von 1793 geleistet haben. Vielleicht lassen sich andere Leute, die neuerdings gegen die Religion vorgehen, warnen.

**Ein weiblicher Geheimpolizist.**

Original-Erzählung von Walter Dnslow. (1. Fortsetzung.)

II.  
Mary hörte, daß man ihr in der That folgte. Sie wandte sich um und ein Lächeln der Befriedigung umspielte ihre Lippen, als sie bemerkte, daß der junge Mann, der sich ihr näherte, Henry Wilbert war.  
Sie entschloß sich, die Kengstliche zu spielen, und beschleunigte ihre Schritte, wie von Furcht getrieben, trotzdem ihr nichts gelegener kommen konnte, als diese Begegnung mit dem jungen Manne.  
Sie bog in eine Seitenstraße ein; hinter sich vernahm sie noch immer die raschen, aber unsichern Schritte des ihr folgenden.  
Wieder bog Mary um eine Ecke und betrat eine Straße, die menschenleer und still vor ihr lag.  
Der junge Mann hatte sie eingeholt und legte fest seine Hand auf ihre Schulter.  
Das Mädchen schrie auf, blieb stehen und fragte in strengem, wenn auch zitterndem Tone: „Was wollen Sie von mir?“  
„O! Ich möchte nur einen Blick auf Dein Gesicht werfen, mein süßer Engel, dann kannst Du ungehindert Deines Weges ziehen.“  
„Welches Recht haben Sie zu solcher Zubringlichkeit?“  
„Ach, Unsinn!“ rief Henry Wilbert und mit lecker Hand wollte er sich anschicken, den Schleier zur Seite zu ziehen. Mary Golling trat einen Schritt zurück und sagte:  
„Nehmen Sie sich in acht, mein Herr! Warum wollen Sie denn mein Gesicht sehen?“  
„Nun, weil ich mir einmal in den Kopf gesetzt habe, daß es ein sehr schönes sein muß.“  
„Da sind Sie wohl mit Ihren Kameraden eine Wette eingegangen, daß Sie es ausfinden würden?“  
„Das gerade nicht. Aber ich habe mir fest vorgenommen, es zu sehen, und was ich mir vornehme —“  
„Haben Sie Geld bei sich?“  
„Eine Menge.“  
„Dann nehmen Sie sich eine Droschke und machen Sie, daß Sie nach Hause kommen; es ist höchste Zeit dazu, wenn Sie nicht noch Unheil anrichten wollen.“  
„Und ich sage Ihnen, ich will ihr Gesicht sehen!“ Mit diesen Worten riß der junge Mann den Schleier zur Seite und das schöne Antlitz des jungen Mädchens zeigte sich ihm.  
„Verzeihung!“ rief Henry Wilbert.  
Ohne Zweifel hatte er die herausfordernden Züge einer Dirne zu sehen erwartet und als er in das liebliche Gesicht eines Wesens sah, dem unverkennbar

der Stempel einer Dame aufgedrückt war, überkam ihn ein Gefühl der Scham.

„Nun, sind Sie jetzt zufrieden?“ fragte sie.

„Verzeihung!“ wiederholte der junge Mann.

Mary zog den Schleier wieder vor das Gesicht und setzte ihren Weg fort. Henry Wilbert blieb dicht neben ihr und sagte kleinlaut:

„Ich möchte Sie nach Hause geleiten, damit Ihnen nichts passiert.“

„Nach Ihrer Zubringlichkeit müßte ich mich unter Ihrem Schutze in der That außerordentlich behaglich fühlen,“ meinte Mary ironisch.

„Lassen Sie mich gut machen, was ich verbrochen habe,“ bat er.

„Nein, danke, ich brauche keinen Schutz,“ wiederholte Mary und ging raschen Schrittes weiter.

Erst schien er im Sinne zu haben, ihr trotz alledem zu folgen, aber nach einiger Ueberlegung machte er kehrt und begab sich wieder zu seinen Kameraden zurück.

### III.

Am andern Morgen verließ Mary Golling ihre Wohnung in der Verkleidung einer alten Frau; sie war absolut unkenntlich unter den künstlichen Runzeln und der blauen Brille.

Trotz der fragwürdigen Gesellschaft, in welcher sie Henry Wilbert am Abend zuvor angetroffen hatte, schien es ihr immer noch möglich, daß er mit dem Verbrecher nicht im Zusammenhang stand. Selbst bei aller Zubringlichkeit war doch das Benehmen und die Art eines anständigen Menschen bei ihm zum Durchbruch gekommen.

Das Bankgeschäft der Firma Morton u. Comp. war schon seit mehreren Stunden geöffnet, als eine alte Dame in auffallend altmodischem, die Provinz verrathenden Anzuge in das Bureau trat.

In einer lauten, fast freischendenden Stimme fragte sie:

„Ist dies das Bankhaus Morton & Comp.?“

Der Portier, welcher ihr die Thür geöffnet hatte, fragte grob:

„Wen wünschen Sie zu sprechen?“

„Jemand einen von der Firma.“

„Was wünschen Sie denn?“

„Na, ich denke, das geht Sie nichts an; das werde ich schon den Herren selber sagen.“

„Wollen Sie mit Herrn Morton oder Herrn Robertson verhandeln?“

„Ist mir gleich.“

„Was soll ich den Herren melden?“

„Daß ich wegen einer Hypothek mit ihnen zu reden hätte.“

Der Portier ging in eines der Privatzimmer des Bankhauses; nach einigen Minuten kehrte er wieder.

„Die Herren sind augenblicklich sehr beschäftigt, Sie möchten doch später wiederkommen, Frau — ich bitte um Ihren Namen.“

„Ich heiße Frau Brown und bin von außerhalb; ich habe nicht soviel übrige Zeit und werde nicht gehen, ehe ich einen der Herren gesprochen habe.“

„Es thut mir leid.“

„Ach was leid! Gehen Sie hinein, geben Sie dieses Empfehlungsschreiben ab, dann wollen wir einmal sehen, ob mich die Herren nicht empfangen werden.“

Der Portier übernahm den ihm dargereichten Brief und überbrachte ihn Herrn Morton, dem älteren der Ehefe. Der Bankier überlas die Zeilen; sie lauteten:

„Die Ueberbringerin dieses Schreibens, gleichviel, unter welcher Maske sie sich melden lassen wird, bitte ich stets vorzulassen. Wenn die betreffende Sache überhaupt zu einem glücklichen Ende geführt werden kann, wird dies nur die Ueberbringerin dieser Zeilen zu Stande bringen.“

Hochachtungsvoll  
Young.“

„Ah!“ machte Herr Morton, „die alte Frau will mich also absolut sprechen?“ wandte er sich an den Portier.

„Ja, Herr Morton.“

„Nun, dann führen Sie dieselbe in Gottes Namen herein.“

Frau Brown wurde in das Privatzimmer des Herrn Morton geführt; beim Eintreten sagte sie sehr laut, um von den im Nebenzimmer sitzenden Buchhaltern gehört zu werden:

„Mein Name ist Brown, ich komme wegen der Hypothek auf meinem Gut.“

„Hypothek?“ rief der alte Morton erstaunt aus, indem er für den Moment vergaß, daß er eine Rolle zu spielen hatte; eine leichte Bewegung seines Gegenübers ließ ihn verstehen:

„Ja, richtig. Bitte, treten Sie näher.“

Der Bankier begann eine geschäftliche Unterredung mit der alten Frau.

Diese hatte die Thür des anstoßenden Büreaus aufgelassen und setzte sich so, daß sie von ihrem Plage aus die Buchhalter und sonstigen Angestellten, welche darin beschäftigt waren, beobachten konnte. In einem von den andern durch eine Barriere getrennten Raume schrieb an einem eleganten Pult ein Mann von mittleren Jahren.

Während sich die alte Frau über die fingirte Hypothek unterhielt, war sie neben Francis Morton

getreten und hatte ihm einen Zettel hingelagt, auf den sie geschrieben hatte: „Wer ist der Mann an dem allein stehenden Pulte?“ Der Bankier schrieb als Antwort:

„Mein Kompanion, Herr Georg Robertson.“

### IV.

Frau Brown führte die Unterhaltung über Geschäftliches weiter, aber sie betrachtete dabei den ihr als Georg Robertson bezeichneten Herrn besonders genau.

Dem oberflächlichen Beobachter mochte die Physiognomie des jüngeren Ehefe der Firma als eine alltägliche und harmlose erscheinen; aber die scharfen, hinter der dunkeln Brille verborgenen Augen des weiblichen Geheimpolizisten blickten tiefer und ihr sprachen aus den harten Zügen des Mannes List, Habgier und rücksichtslose Grausamkeit. Sie hielt es nicht für unmöglich, daß dieses Gesicht, welches sich den Stempel philistischerhaften Tugendstolzes zu geben versuchte, das eines geliebten Schurken sein konnte.

Die alte Frau schien ihr Geschäft mit Herrn Morton zu einem befriedigenden Abschluß gebracht zu haben. Sie erhob sich, um zu gehen. Der Bankier flüsterte ihr zu:

„Haben Sie Hoffnung, in den Besitz der gestohlenen Effekten zu gelangen?“

„Gewiß.“

„Sie glauben in der That?“ —

„Ich hoffe es ganz bestimmt.“

„Es ist Ihnen mitgeteilt worden, wen wir im Verdacht haben?“

„Ja.“

„Laut sagte Francis Morton: „Hier, Frau Brown, kommen Sie ebenfalls nach dem Ausgang“, und dabei geleitete er sie durch eine andere Thür, als die, durch welche sie gekommen war, in den Korridor, wo er sie in ein kleines, augenblicklich leer stehendes Zimmer führte.“

„Sie sind der Detektive?“ fragte er.

„Ja.“

„Entschuldigen Sie — habe ich es mit einem Herrn oder einer Dame zu thun?“

Sie lächelte. „Sehe ich etwa nicht wie eine Frau aus?“

„Gewiß. Aber bei Detektives kann man nie wissen.“

„Das ist auch in diesem Falle nicht nöthig; ich werde Ihnen nur mittheilen, was zur Sache gehört.“

„Sie scheinen fest an die Möglichkeit einer Wiedererlangung der gestohlenen Werthobjekte zu glauben?“

„Jiemlich fest!“

„Finden Sie, daß wir richtig gehandelt haben, indem wir den Werthpapieren erst auf die Spur kommen wollen, ehe wir den Verlust nach außen verlauten lassen?“

„Sie thaten recht daran.“

„Herr Direktor Young hat Ihnen wohl auch gesagt, daß Henry Wilbert schärfer beobachtet werden muß, als dies bisher von andern Detektives geschehen ist, denn er muß ein ganz abgefemter Schurke sein, der sein Spiel so gut zu spielen versteht, daß es schwer sein wird, ihm in die Karten zu sehen.“

„Sie glauben, daß eine Frau die Mitschuldige oder wenigstens die Veranlassung zu dem Diebstahl ist?“

„Ja.“

„Warum halten Sie überhaupt Henry Wilbert für den Dieb?“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Wandsbeck. Ein Familiendrama eigener Art spielte sich am 26. Okt. in Papendorf ab. An dem Tauffest, welches in einer auswärts wohnenden Familie gefeiert wurde, nahm ein Landmann mit seiner Frau aus dem erst bezeichneten Orte Theil. In den Nachmittagsstunden wurde derselbe von einer beängstigenden Unruhe befallen, die ihm die Festfreude verdrarb und ihn, in der Befürchtung eines ersten Unwohlseins, veranlaßte, den Heimweg schon am frühen Abend anzutreten. Seine Frau begleitete ihn. Als sie in der Nähe ihrer Wohnung anlangten, bemerkten sie in derselben Licht. Der Mann eilte voraus und gewahrte, daß zwei verummte Männer in seinem Wohnzimmer beschäftigt waren, den Sekretär zu erbrechen, in welchem eine verhältnismäßig bedeutende Summe Geldes, das vor wenigen Tagen erhobene Erbtheil seiner Frau verwahrt war, während ein Dritter sich in einem Nebenzimmer zu schaffen machte. Schnell entschlossen benutzte der Landmann denselben Weg, den die Diebe genommen hatten, nämlich durchs Fenster, schlich sich in sein Schlafzimmer, wo ein geladener Revolver hing, und mit diesem bewaffnet, öffnete er das Wohnzimmer. Zwei sichere Schüsse streckten die beiden Eindreher zu Boden, und ein Dritter traf auch den aus dem anderen Zimmer Herbeigeeilten, der die Flucht ergreifen wollte. Inzwischen war die Frau herbeigeeilt und auch Nachbarn hatten sich eingefunden. Als den Schwerverwundeten die Bekleidung abgenommen, die geschwärtzten Gesichter gereinigt worden, erkannte man in ihnen die drei Schwäger des Landmanns. Ein herbeigerufener Arzt verband die Wunden, und der benach-

richtigte Amtsvorsteher stellte den Thatbestand fest und ließ die Spitzbuben in Sicherheit bringen.

— Eine elektrische Bahn in den Nordpolregionen. Mit dem Bau einer elektrischen Eisenbahn in der Polarregion soll, wie uns aus Petersburg geschrieben wird, noch in diesem Jahre begonnen werden. Zunächst wird die 500 englische Meilen lange Strecke von Petersburg nach Archangel eingerichtet. Nach Vollenbung der großartigen Anlagen für diese Eisenbahn steht der Erbauung einer elektrischen Bahn durch Alaska an den Behringssee nichts mehr im Wege, und somit könnte dann eine Eisenbahnverbindung Amerikas über Asien mit Europa zur Thatsache werden. Der Betrieb einer Dampfeisenbahn wäre in den kalten Polarregionen unmöglich, die elektrische Kraft versagt jedoch weder am Aequator noch am Nordpol.

— Es giebt ein höchst einfaches Mittel, um ohne die Benutzung von Zündhölzchen und ohne jede Feuergefahr für explosible Stoffe sofort Licht zu schaffen. So einfach dieses Mittel ist, so wenig bekannt dürfte es in den weiteren Kreisen sein, und doch verdient es, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Gießen schreibt, seines unsehbaren großen Werthes wegen die allgemeinste Verbreitung. Man nehme ein längliches Fläschchen von weißem Glas und gebe ein erbsengroßes Stückchen Phosphor hinein, auf dieses gieße man reines bis zum Siedepunkt erhitztes Olivenöl und fülle damit die Flasche bis ein Drittel ihres Inhalts und verkorkte sie dicht. Braucht man Licht, so entfernt man den Kork, läßt also Luft einretreten und verpropft die Flasche wieder. Der ganz leere Raum der Flasche wird nun leuchten und dieses Licht ist ein höchst wirksames. Mindert sich die Leuchtkraft, so kann man sie rasch wieder dadurch auffrischen, daß man die Flasche öffnet und neue Luft Zutreten läßt. Bei sehr kalter Witterung ist es manchmal nöthig, das Fläschchen in der Hand zu erwärmen und dadurch das Del flüssiger zu machen. Eine Flasche soll für den ganzen Winter ausreichen. Dieses wunderbare Leuchtmittel kann in der Tasche aufbewahrt werden. Allen Inhabern von Magazinen, in denen leicht entzündliche oder explosible Stoffe aufbewahrt werden, ist zu empfehlen, die Wächter dieser Magazine mit diesem Leuchtmittel auszustatten. — Zu vergessen ist aber nicht, daß jeder Verkehr mit Phosphor große Gefahren mit sich bringt.

— Was wird aus den alten Lokomotiven? Diese Frage wurde neulich in einem Koups aufgeworfen und konnte der Wahrheit die Ehre — nicht genügend beantwortet werden. Allerdings waren wir nur unser drei, und unsere bürgerliche Stellung mag unsere Ignoranz in solchen Dingen entschuldigen. Dort rechts in der Ecke saß ein wohlbeleibter Rechtsanwält aus Frankfurt a. M., links davon ein angehender Mediziner und ihnen gegenüber meine Wenigkeit — ein Zeitungsschreiber. Es war uns zwar klar, daß eine Lokomotive, gleich wie jedes andere vergängliche Ding, auch einmal „alt“ werden, daß sie unbedingt doch einmal als dienstunbrauchbar ausrangirt werden müssen; aber wo kommen diese alten Maschinen hin? Wohl hatten wir Alle schon austrangirte Eisenbahnwagen gesehen; ja, ich selbst als Bube wurde öfters aus solchen alten Kasten, der unserem Nachbar Windmüller als Aufbewahrungsort für allerlei Gerümpel diente, und den ich mit besonderer Vorliebe als Berstedort wählte, hinausgeschmissen, aber alte Lokomotiven hatte noch keiner von uns gesehen. Trotz ihrer Unbedeutendheit interessirte mich diese Frage, und ich wandte mich dieserhalb an einen guten Bekannten, der als technisch gebildeter Fachmann mir auch bereitwilligst Auskunft ertheilte. Und da hörte ich denn zu meiner Verwunderung, daß Lokomotiven überhaupt nicht alt werden. „Glückliche Geschöpfe von Menschenhand, deren somit die Unsterblichkeit verliehen ist! Eure Erbauer sinken dahin im gewaltigen Strome der Zeit, aber ihr widersteht selbst dem ehernen Naturgesetze der Vernichtung.“ Also rief ich emphatisch aus, wie es einem Manne von Feder geziemt. „Na, ganz so ist die Geschichte doch nicht, alter Knabe,“ sagte mein Freund, „aber beinahe. Höre also.“ Und nun erzählte ich, daß eine Lokomotive insofern sich stets verjüngt, als Theile derselben, die reparatur- u. reformbedürftig geworden sind, in gewissen Perioden wieder erneuert werden. So ist es bald dies bald das, was an der Maschine geändert wird, immer nach Bedürfnis eine partielle Erneuerung. Allerdings haben sich nach 25 — 30 Jahren die allfälligen Reparaturen auf alle Theile erstreckt, aber es ist immer noch dieselbe Maschine mit derselben Nummer und demselben Namen, obwohl von dem ursprünglichen Exemplar wohl kein Nagel mehr vorhanden ist. So kommt es, daß eine Lokomotive „nicht alt“ wird. Könnten wir Menschenkinder es doch ebenso haben!

— Gartenbesitzer haben jetzt alle Hände voll zu thun. Vor allen Dingen muß der Garten von Laub, trockenen Stengeln und Unkraut gereinigt, auch müssen Winterbeete angelegt, verschiedene Pflanzungen gut überdeckt werden, bevor der Schneemann seinen weißen Mantel über die Erde breitet. Die Bäume u. Sträucher werden verfest und zum Theil auch, wie Johannis- und Stachelbeersträucher, sowie Spalier- und Zwerg-

obst beschnitten. Jetzt müssen insbesondere die Wallnussbäume ausgeputzt werden. Kohlpflanzen sind gut zu behäufeln, auch mancherlei frisch zu säen, z. B. Rapslingen, Zuckerrüben, Spargel, Karotten, Pastinaken und Kerbelrüben. Besondere Sorgfalt erheischt die Bearbeitung des Gartenlandes, das gedüngt und umgearbeitet sein muß, bevor der erste Frost eintritt.

— Von einem eigenthümlichen Mißgeschick ist ein Herr K. in Berlin betroffen worden. Im Begriff, seine Braut abzuholen, um mit ihr vor den Standesbeamten zu treten, wollte er von einem Barbier noch die letzte ordnende Hand an seinen äußeren Menschen legen lassen. Während der Gesichtsvorschöner an dem Kinn des Herrn gerade „gegen den Strich“ operirte, mußte dieser plötzlich niesen. Die Schneide des Messers fuhr Herrn K. tief in die Nase und rasirte deren Spitze ab. Statt auf das Standesamt mußte sich K. nach der königlichen Klinik begeben, wobei für den unglücklichen Mann noch außerdem die Gefahr besteht, daß ihm die Braut, nachdem er an seiner Erscheinung solchen Schaden erlitten, mit „langer Nase“ abziehen läßt.

— Den kleinsten Brief, der je aufgegeben wurde, hat kürzlich die Münchener Stadtpost expedirt.

Derselbe bestand lediglich in einer 3-Pfennig-Briefmarke, die, auf der Rückseite mit einem ebenso großen Blättchen Papier beklebt, die Adresse trug. Der Brief wurde von der Post mittels einer Stednadel in ein Blatt Papier festgesteckt, dieses in einen Umschlag verschlossen und an die bezeichnete Adresse befördert.

— Die chinesische Fahne. China war bisher der einzige Staat der Welt, welcher statt einer vier-eckigen eine dreieckige Flagge (gelb mit blauem gezackten Rande und blauem Drachen in der Mitte) führte. Durch kaiserliche Proklamation ist jetzt festgesetzt, daß auch die chinesische Flagge künftig die viereckige Form erhalten soll.

**Warnung!!!** Immer von Neuem tauchen weitere Nachahmungen der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempföhlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Einlette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen.

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker Dammann befeitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. in der Apotheke zu Eibenstock.

**Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock**  
vom 29. Oktober bis mit 4. November 1890.

**Geboren:** 318) Dem Kaufmann Woldemar Viktor Rinne hier 1 Z. 319) Dem Maschinenfider Gustav Friedrich Unger hier 1 Z. 320) Dem Maschinenfider Gustav Emil Schröder hier 1 S. 321) Dem Lehrer Ernst Reichsmar in Wildenthal 1 S.

**Aufgeboren:** 43) Der Maurer Anton Köhler hier mit der Stepperin Hedwig Selma verw. Kögel geb. Jügel hier. 47) Der Handschuhmacher Karl Eduard Bruno Pommer in Johannegeorgenstadt mit der Stickerin Ottilie Milca Rosenbaum hier. 48) Der Schlosser Franz Hermann Freitag in Chemnitz mit der Tambourierin Martha Emilie Brandt hier.

**Bestorben:** 226) Des Bordenbruders Bernhard Voigtmann hier 1. Anna Emilie, 17 J. 11 M. 27 T. alt. 227) Des Handarbeiters Heinrich Ludwig Brückner hier 1. Johanne Linda, 6 M. alt. 228) Die Maschinenfidersehefrau Emma Auguste Schröder geb. Wed hier, 32 J. 2 M. 28 T. alt. 229) Des Fleischermeisters Karl Uhlmann hier 1. Karl Walther, 7 J. 2 M. 19 T. alt. 230) Des Maschinenfiders Kron Richter hier 1. Walther Alexander, 3 M. 23 T. alt. 231) Die Sopbie Karoline verw. Wittmann geb. Seydel hier, 82 J. 4 M. 25 T. alt. 232) Des Handarbeiters Edwin Gottlieb Reichsner hier 1. Walther Emil, 1 J. 1 M. 9 T. alt. 233) Des Zimmermanns Gustav Louis Hüster hier 1. Kora Frida, 4 M. 7 T. alt.

**Heute Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**XV. Wander-Ausstellung**  
des Bogtl.-Erzgeb. Industrie-Vereines zu Plauen i. V.  
in den gütigst überlassenen Räumen der Gesellschaft „Union“  
in Eibenstock.

Geöffnet vom 5. - 11. November ds. Js., von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr ohne Mittagspause. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

Zur Ausstellung kommen die **sämmtlichen zahlreichen Neuanschaffungen** des laufenden Jahres. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand des Bogtl.-Erzgeb. Industrie-Vereines zu Plauen.  
**O. Erbert**, Vorsitzender.

Plauen, d. 29. Oktober 1890.

**Gegen Cassa**  
kaufe Partien in Stickerien, Füllspitzen, Volants und Buchstaben-Tafelentwürfen.  
Offerten an  
**Julius Glass, Plauen i. V.,**  
Lützowstr. 31, l. vorn.

**Rusten**  
*Heuchhusten*  
Brust-, Hals- und Lungenleiden, chron. Katarrhe, Kinderhusten, Heiserkeit und Verschleimung heilt man in kurzer Zeit durch das unentbehrlichste  
**Hausmittel**  
**Böttger's Husten-Tropfen**  
best bewährtes und seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewandtes Heilmittel.  
Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
In Flaschen à 50 Pf. und grosso à 1 Mk.  
erhältlich in den meisten Apotheken.  
In Eibenstock bei Apotheker **Fischer**.

**Frische Waldhasen**  
**Fette Gänse**  
**Lebende Karpfen**  
empfehlen  
**Max Steinbach.**

**Parquetfußboden - Bohne**  
zum Selbstbohren der Fußboden in Sälen und Zimmern empfiehlt  
**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun.

Einige Centner schöner  
**Hafer und Stroh**  
liegen zum Verkauf bei **Winter.**

**Eine Siebelstube**  
mit 2 Stubenkammern ist zu vermieten und kann am 1. Dezember bezogen werden bei **Frau verw. Mehnert,**  
Crottensee.

Abonnieren Sie sich auf das  
**Pro Heft 50 Pfg. = 30 Kr. ö. W.**  
**Universum**  
Illustrirte Familien-Zeitschrift  
Preis pro Heft 50 Pfg.  
Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.  
Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken  
In allen Buchhandlungen zu haben.  
Probesthefte zur Ansicht frei in's Haus!  
aus allen Gebieten des Schönen und Wissendwerthen.  
interessante und beschreibende Aufsätze

**Fleischextract**  
**Bouillon - Stapseln**  
**Knorr's Suppentafeln**  
**Knorr's Hafermehl**  
empfehlen bestens  
**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun.  
Eine geübte

**Ausbesserin**  
gesucht.  
**Ernst Unger,**  
Brühl 340b.

Feinste griechische  
**Badeschwämme,**  
sowie sämmtliche **Loosa - Frottir-Artikel** und **Loosa-Einlegesohlen** empfiehlt  
**W. Deubel.**

**Adolf Matthäi, Dresden-A.**  
gr. Brüderberg, 22, Ecke Sofienkirche.  
Kaffee-Lagererei und Versandgeschäft, empfiehlt sich zum Bezuge von Kaffee.

**Streupulver**  
zum Einstreuen **wunder Aider,** sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

**Jeder Kopfschmerz, Migräne** (auch der durch Wein- und Biergenuß entstandene), wird nur durch **Fleib's verbesserte Kola-Pastillen augenblicklich u. dauernd beseitigt.** Schachtel 90 Pf. bei  
**Apotheker Fischer,**  
Eibenstock.

**Frachtbrieft**  
empfehlen  
**E. Hannebohn.**  
1890 Wien IX. **Sensationell!** Wien IX. 1890  
Berechtigten Erfolg erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte, für jeden Raucher unentbehrliche  
**Wiener Rauchgarnitur,**  
bestehend aus:  
1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuervergold. oder versilb. Beschlag sammt 1 echt Badener Weichstrohr in Hornmontierung, 1 echt Meerschaum-Cigarren-, 1 echt Meerschaum-Cigarettenstange mit echt Bernstein,  
garantirt prima Qualität.  
1 Nickelfeuerzeug, 1 Cigarrentasche mit Nickelverzierung in eleganter Ausstattung um den Preis von  
nur **Mark 4,40**  
zu beschaffen.  
Verlang gegen Baar (auch Briefmarken) oder Nachnahme durch die Fabrik-Niederlage  
**S. Birnbaum, Wien IX.**  
Bei vorheriger Einzahlung des Betrages nebst 80 Pf. porto- und zollfrei. Wiederverkäufeln entsprechenden Rabatt. Illustrirte Preisliste für 20 Pf. franko.

**Dank.**  
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres guten **Walther** sprechen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank aus.  
Eibenstock, 4. November 1890.  
Die trauernde Familie  
**Uhlmann.**

**Trauben-Curschriften gratis.**  
**Brust- u. Lungen-Leidende** und solche Personen, welche an **Kuften, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen  
**Trauben - Brust - Honigs** als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Haus- u. Genusmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.  
**Prospecte** mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn**, in **Schönheide** bei **Rich. Lent**, in **Johannegeorgenstadt** in der Apoth., in **Leipzig** bei Apoth. **R. D. Paulcke**, Haupt-Depot.

**Leibbinden**  
von vorzüglich schöner Arbeit und in großer Auswahl, sowie auch **Bruchbandagen** hält empfohlen  
**W. Deubel.**

**Kaisers Brust-Carmellen**  
Beste Brust-Honbons der Welt bei **Kuften, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungen-Katarrh.** Allein ächt zu haben per Packet 25 Pf. bei  
**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun.

**Geflügelzüchter-Verein.**  
Heute Donnerstag im Feldschloßchen.

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage einen **Prospekt** des Geschäftshauses **Julius Baden** in **Schönheide.**

**Bestellungen**  
auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ für die Monate November und Dezember werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
Die Exped. d. Amtsbll.